

NATALJA JOURDY

Université Sorbonne Paris Nord – lycée Évariste Galois

Deutsch-französischer Schüleraustausch zwischen neuen Herausforderungen und neuen Perspektiven infolge der Corona-Pandemie

School exchanges between Germany and France:
some new challenges and new opportunities
as a result of the COVID-19 pandemic

ABSTRACT. The present paper examines the impact of the COVID 19-pandemic on school exchanges between Germany and France. Furthermore, it investigates teachers' and students' experiences with distance learning during this period. We highlight that the pandemic has generated many exceptional challenges, especially for vulnerable students. However, the pandemic-induced constraints have also stimulated the development of new didactic approaches, tools and methods. Therefore, we can speak about the new opportunities in the domain of education, and most precisely, for school exchanges.

KEYWORDS: school exchanges, learning mobility experience, foreign languages learning, didactics of foreign languages in the context of pandemic covid 19, teaching and learning German as a foreign language in France, distance learning, hybrid learning.

SCHLÜSSELWÖRTER: Schüleraustausch, Mobilitätserfahrung als Lernanlass, Fremdsprachenlernen, Fremdsprachendidaktik im Kontext der Covid-Pandemie, DaF in Frankreich, Distanzunterricht, Hybridunterricht.

1. EINLEITUNG

Die Corona-Pandemie hat den Schulbetrieb weltweit radikal verändert. Auch in Frankreich und in Deutschland hat die Gesundheitskrise massive Auswirkungen auf den Alltag der Lernenden, Lehrkräfte und Familien verursacht. Neben Schulschließungen und Distanzunterricht wurde diese Periode auch dadurch gekennzeichnet, dass zahlreiche schulische bzw. außerschulische Projekte auf Eis gelegt wurden. Zu solchen Projekten zählen auch deutsch-französische Schüler-

austausche. Nach zwei Jahren, die durch coronabedingte Maßnahmen geprägt waren, scheint sich die Situation zu entspannen. Nicht nur die Rückkehr zum uneingeschränkten Präsenzunterricht, sondern auch die Wiederaufnahme schulischer bzw. außerschulischer Projekte ist wieder möglich.

Der deutsch-französische Schüleraustausch kann auf eine lange Tradition zurückblicken, geprägt u.a. durch den politischen Willen, die zahlreichen historischen Konflikte zwischen den beiden Ländern zu überwinden, die daraus resultierende „Erbfeindschaft“ zu beenden und eine langfristige Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich auf allen Ebenen zu stiften. So wird der Schüleraustausch schon im 1963 unterzeichneten Élysée-Vertrag als einer der Aspekte der deutsch-französischen Zusammenarbeit erwähnt:

Der deutschen und französischen Jugend sollen alle Möglichkeiten geboten werden, um die Bande, die zwischen ihnen bestehen, enger zu gestalten und ihr Verständnis füreinander zu vertiefen. Insbesondere wird der Gruppenaustausch weiter ausgebaut.¹

Diese Zielsetzung wird auch im Aachener Vertrag von 2019 bekräftigt:

Sie [Frankreich und Deutschland] bauen Mobilität und Austauschprogramme zwischen ihren Staaten aus, vor allem für junge Menschen im Rahmen des Deutsch-Französischen Jugendwerks [...].²

Ohne die Sachlage idealisieren zu wollen, kann man davon ausgehen, dass der deutsch-französische Austausch bisher eine Erfolgsgeschichte war. Mit keinem anderen europäischen Land hatte Deutschland so viele feste Schulpartnerschaften wie mit Frankreich; auch wurden vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) viele Mobilitätsprogramme für den individuellen Schüleraustausch angeboten (Brigitte-Sauzay-Programm, Voltaire-Programm). Doch wie sieht die Zukunft des deutsch-französischen Schüleraustausches infolge der Corona-Pandemie aus? Welche neuen Horizonte werden sich eröffnen? Mit welchen Schwierigkeiten werden die Projektbeteiligten konfrontiert? Inwieweit hat die Corona-Krise die Entwicklungsperspektiven der deutsch-französischen Austauschprojekte geprägt?

Ohne Anspruch darauf zu erheben, erschöpfende Antworten auf diese Fragen zu finden, scheint es berechtigt, sich mit ihnen kritisch auseinanderzusetzen. Im Fokus dieser Studie stehen Gruppenbegegnungen und nicht der individuelle

¹ <https://www.assemblee-nationale.fr/12/dossiers/vertrag.pdf> [Zugriff am: 27.04.2022].

² https://www.land.nrw/sites/default/files/asset/document/19-11-04_finale_fassung_aachener_vertrag_innen.pdf [Zugriff am: 27.04.2022].

Schüleraustausch. Die Analyse konzentriert sich hauptsächlich auf die Situation in Frankreich, dennoch wird auch auf die Situation in Deutschland Bezug genommen. Wir schreiben diesen Artikel aus der Perspektive von Lehrpersonen, die im deutsch-französischen Schüleraustausch involviert sind.

2. FALLSTUDIE ZUM THEMA SCHÜLERAUSTAUSCH NACH DER PANDEMIE

Wir können nicht mit Sicherheit behaupten, dass die Corona-Pandemie hinter uns liegt. Die Experten sind sich in diesem Punkt nicht einig. Trotzdem können wir davon ausgehen, dass die kritische Phase der Pandemie überstanden wurde. Dies hat eine Rückkehr zum „normalen“ Schulbetrieb ermöglicht. Diesbezüglich kann man zwei Aspekte unterscheiden: Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts und Wiederaufnahme der außerschulischen Projekte.

Seit September 2021 findet in Frankreich wieder uneingeschränkter Präsenzunterricht in vollen Klassen bzw. Lerngruppen statt. Dies umfasst alle Schultypen – von der Grundschule bis zu den weiterführenden Schulen (Gymnasien usw.). Dennoch bedeutete die Rückkehr zum regulären Schulbetrieb noch keine Wiederaufnahme der außerschulischen Projekte. Diese Wiederaufnahme ging nur zögernd voran. In Frankreich wurde bis Dezember nachdrücklich von Schulausflügen abgeraten, bzw. waren diese mehreren Einschränkungen unterworfen. Am Ende des Schuljahres 2021–2022 wurden die meisten Auflagen abgeschafft, und Klassenfahrten ins Ausland und Schüleraustausche können nun wieder ins Auge gefasst werden.

In Deutschland unterscheiden sich zwar die Regeln von Bundesland zu Bundesland, dennoch kann man sagen, dass am Ende des Schuljahres 2021–2022 die Corona-Einschränkungen weitgehend aufgehoben wurden. Der Präsenzunterricht findet wieder uneingeschränkt statt und auch die Planung von Auslandsaufenthalten ist wieder möglich. Diese Perspektive scheint für Schülerinnen und Schüler (weiter als SuS) motivierend zu sein, so sagt Moritz Eichelmann, der Vorsitzende des Landesschülerrates dazu: „Der Wunsch, ins Ausland zu gehen, sei bei den Schülerinnen und Schülern schon da [...] Viele seien aber durch die Pandemie ausgebremst worden.“³

³ Zeit online, 12.02.2022. https://www.zeit.de/news/2022-02/12/kaum-noch-schueleraustausch-in-der-pandemie?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F [Zugriff am: 25.4.2022].

2.1. Fragebogenstudie und Interviews zum Thema Deutsch-französischer Austausch: Kontext der Datenerhebung

Um die Motivationen der potenziellen Projektteilnehmer besser zu verstehen, wurde eine Studie zum Thema *Hast du / Haben Sie Interesse an Schüleraustausch in der nächsten Zukunft?* durchgeführt, an der SuS und Lehrpersonen teilgenommen haben. Die Ergebnisse dieser Fallstudie sollen nachstehend präsentiert und ausgewertet werden. Diese Studie bestand aus zwei Phasen: In der ersten (quantitativen) Phase wurden Fragebogen ausgewertet; in der zweiten (qualitativen) Phase wurden Interviews durchgeführt.

An der Umfrage waren 30 SuS der Klasse *Terminale* (Abschlussklasse in Frankreich), 18 SuS der *Première* (was der 10. Klasse im deutschen Schulsystem entspricht) und 18 SuS der *Seconde* (9. Klasse in Deutschland) beteiligt. Es handelt sich um SuS des Gymnasiums *Évariste Galois*, das sich in Beaumont-sur-Oise, einer Gemeinde im Großraum Paris befindet. Alle Teilnehmer haben Fragebogen ausgefüllt und sich an einer Abschlussdiskussion beteiligt. Die Interviews wurden mit 12 französischen SuS durchgeführt, da es aus organisatorischen Gründen nicht möglich war, alle SuS zu interviewen. Die Ergebnisse der Studie wurden durch eine Diskussion zum Thema Schüleraustausch ergänzt, die eine Kollegin von der deutschen Partnerschule (Montessori-Schule in Neubiberg, Bayern) mit ihren SuS organisiert hat und deren Ergebnisse wir zusammen ausgewertet haben. Der Fragebogen bestand aus folgenden Fragen: Würdest du gern dieses Jahr an einem deutsch-französischen Schüleraustausch teilnehmen? Wenn ja, was erwartest du von diesem Projekt? Wenn nein, kannst du bitte erklären warum? Würdest du lieber an einem Schüleraustausch oder an einer Klassenfahrt teilnehmen? Warum? Die SuS konnten auf die schriftlichen Fragen entweder auf Deutsch oder auf Französisch antworten; die Interviews wurden in der Muttersprache der SuS durchgeführt.

An der Umfrage haben auch 18 Lehrpersonen aus Frankreich und Deutschland teilgenommen, die an unterschiedlichen Schultypen unterrichteten (in Frankreich: *collège* (Sekundarstufe I) und *lycée* (Sekundarstufe II); in Deutschland: Gymnasium, Realschule, Montessori-Schule). Außerdem wurde mit jeder Lehrperson ein Interview durchgeführt, das erlaubt hat, einige Fragen eingehender zu behandeln, vor allem die Frage nach den Gründen, die die Lehrpersonen dazu bewegten bzw. davon abhielten, den Schüleraustausch zu organisieren.

2.2. Schüleraustausch nach der Pandemie aus der Sicht von Lernenden

Alle SuS haben ihr Bedauern ausgedrückt, dass in den zwei letzten Jahren keine Klassenfahrten bzw. Schüleraustausche organisiert wurden. Viele SuS haben den Eindruck, etwas Wichtiges verpasst zu haben. Folgende konkrete Aspekte, die SuS mit dem Austausch verbinden, wurden am häufigsten genannt:

Ein Schüleraustausch erlaubt, einen schönen Moment mit seinen Klassenkameraden zu verbringen; Sprachkenntnisse zu verbessern, insbesondere mündliche Kompetenzen (Sprechen und Verstehen); ein neues Land zu entdecken; ins Leben einer deutschen Familie „einzutauchen“; neue Freundschaften mit den gleichaltrigen deutschen SuS zu knüpfen; eine wichtige Erfahrung auf dem Weg zum Erwachsenwerden zu erleben; Autonomie, Selbstvertrauen, Toleranz, Anpassungsfähigkeit zu lernen.

Die SuS der *Seconde* und der *Première*, für die die Teilnahme an einem Schüleraustausch potenziell möglich ist, behaupten einstimmig, dass ein Auslandsaufenthalt in einem deutschsprachigen Land für sie sehr attraktiv ist und dass sie unbedingt mitmachen werden, sollte dieser nächstes Jahr organisiert werden.

Die meisten von ihnen (65%) geben aber an, dass eine Klassenfahrt ihnen lieber als ein Schüleraustausch wäre. Zwei Gründe werden in diesem Zusammenhang am häufigsten genannt: Zum einen haben einige SuS Angst, zu viele Unterrichtsstunden zu verpassen. Diese Sorge betrifft vor allem fleißige und leistungsstarke Schüler. Zum anderen machen sich einige SuS Sorgen wegen der eigenen bescheidenen Wohnverhältnisse bzw. haben überhaupt keine Möglichkeit, ihre/n Austauschpartner/in zu empfangen.

Die Datenerhebung seitens der deutschen Partnerschule zeigt ein ähnliches Ergebnis. Die Motivation und Ängste der deutschen SuS sind mit denen der französischen SuS vergleichbar, jedenfalls mit Ausnahme von der Sorge bzgl. der Wohnverhältnisse, was sich dadurch erklärt, dass die meisten deutschen SuS aus einem sozial bevorteilten Milieu stammen.

2.3. Schüleraustausch nach der Pandemie aus der Sicht der Lehrkräfte

Als wichtigstes Ergebnis ist festzuhalten: Das persönliche Engagement der Kolleginnen und Kollegen ist weitgehend intakt geblieben. Die konkrete Bereitschaft, eine persönliche Begegnung im nächsten Jahr zu organisieren, ist jedoch von Person zu Person variabel. Es zeichnen sich drei Gruppen ab:

- Drei Personen, für die die Organisation eines Schüleraustausches eine absolute Priorität ist, egal mit welchen Schwierigkeiten man konfrontiert wird;

- Zehn Personen, die die Organisation des Schüleraustausches situationsabhängig machen und die im Moment noch nicht bereit sind, eine definitive Entscheidung zu treffen;
- Fünf Personen, die lieber noch abwarten möchten und die vorhaben, nächstes Jahr eher ein Online-Projekt als eine persönliche Begegnung zu organisieren.

Personen, die sich eher zurückhaltend verhalten (d.h. diejenigen, die zur zweiten und dritten Gruppe gehören), nennen u.a. folgende Gründe:

- größere organisatorische Schwierigkeiten als vor der Pandemie, darunter auch steigende Preise für die potenziellen Projektteilnehmenden (wobei dieses Argument eher auf Klassenfahrten als auf Schüleraustausche zutrifft);
- eine gewisse Unübersichtlichkeit: Man weiß noch nicht wirklich, wie groß das coronabedingte Risiko sein wird. Dies ruft Sorgen hervor, die konkrete organisatorische Aspekte betreffen, z. B. das Programm, die Teilnehmerzahlen, die Versicherungen usw.
- verstärkte individuelle Verantwortung für das Projekt und die Befürchtung, nicht genug institutionelle Unterstützung zu bekommen, wenn etwas schiefgehen sollte.

Diese Besorgnisse teilen deutsche und französische Lehrkräfte. Insgesamt läuft alles auf einen Punkt hinaus: weniger Stabilität, weniger Sicherheit, weniger Überblick über die Situation, weniger Planungs- und Koordinationsmöglichkeiten.

Einige dieser Aspekte werden auch in den Medien beleuchtet. Vgl. dazu *Süddeutsche Zeitung*:

Aktuell können derzeit laut Ministerium [Bildungsministerium des Landes Sachsen-Anhalt] grundsätzlich Austausch geplant werden – sowohl Fahrten ins Ausland als auch der Empfang von Gästen. Bei den Schulen herrsche aktuell allerdings wegen der fehlenden Planungssicherheit große Zurückhaltung. Ursache seien insbesondere die wechselnden rechtlichen Voraussetzungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in Deutschland wie auch in den jeweiligen Zielländern.⁴

2.4. Diskussion der Umfrage und Zwischenbilanz

Aus der Umfrage ergibt sich, dass die Bereitschaft, den Schüleraustausch durchzuführen bzw. daran teilzunehmen, weitgehend präsent ist. Die Interviews

⁴ Süddeutsche Zeitung, 12.02.2022. <https://www.sueddeutsche.de/bildung/bildung-magdeburg-kaum-noch-schueleraustausch-in-der-pandemie-dpa.urn-newsml-dpa-com-2009-0101-220212-99-91021> [Zugriff am: 10.09.2022].

bestätigen diese Befunde. Trotzdem stehen diesem Projekt einige bedeutende Hürden im Weg. Einige von ihnen sollen hier eingehender betrachtet werden. Die nachstehenden Aspekte wurden vor allem in den Interviews thematisiert bzw. vertieft. Dabei wurde sowohl auf coronabedingte Umstände Bezug genommen als auch auf die Schwierigkeiten, mit denen der Deutschunterricht in Frankreich schon vor der Corona-Krise konfrontiert war und die sich während der Pandemie verschärft haben.

Deutsch – kompliziert und uncool

Deutsch gilt in Frankreich als eine komplizierte Sprache und die Tatsache, dass während der zwei letzten Jahre der Unterricht zum Teil im Hybridformat verlaufen ist, hat konkrete Auswirkungen auf die Motivation der Deutschlernenden.

Trotz der zahlreichen Bemühungen, den Deutschunterricht zu demokratisieren, besteht immer noch die Auffassung, dass die Wahl des Deutschen als erste oder zweite Fremdsprache eher für leistungsstarke SuS „reserviert“ ist. Vgl. dazu Ebert:

Deutsch hat in Frankreich nach wie vor den Ruf einer schwer zu erlernenden und elitären Sprache. Vor allem aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Deutschland und Frankreich sehen es viele Eltern jedoch als großes Plus für den Lebenslauf ihrer Kinder, wenn diese über Deutschkenntnisse verfügen (Ebert 2020: 9).

Spanisch und Italienisch stellen jetzt eine ernstzunehmende Konkurrenz zum Deutschen dar. Tatsächlich haben französische SuS oft weniger Schwierigkeiten, sich den Wortschatz und die grammatischen Regeln des Spanischen oder des Italienischen dank der zahlreichen semantischen und grammatischen Parallelen zwischen diesen Sprachen anzueignen. Außerdem gilt die deutsche Grammatik als kompliziert. Aber auch abgesehen von den sprachlichen Faktoren haben viele französische Jugendliche attraktivere Assoziationen mit Italien oder Spanien als mit den deutschsprachigen Ländern. Wenn SuS die Wahl zwischen der Klassenfahrt nach Italien und nach Deutschland haben, entscheiden sich die meisten für die Klassenfahrt nach Italien. Vgl. dazu Ebert:

Trotz dieser ganz handfesten Gründe, die dafür sprechen, Deutsch zu lernen, gibt es doch einige Dinge, warum gerade junge Europäerinnen und Europäer zurückhaltend gegenüber unserer Sprache sind: So hält sich das hartnäckige Gerücht bei vielen Schülerinnen und Schülern, dass Deutsch schwer zu erlernen sei. Manche finden unsere Sprache auch „uncool“ (Ebert 2020: 7).

In den letzten Jahrzehnten wurden viele Initiativen unternommen, die darauf abzielten, diese gängigen und zum Teil falschen Vorurteile abzubauen und den Jugendlichen Lust auf das Deutschlernen zu vermitteln. Während der Pandemie

sind aber viele dieser Initiativen zum Erliegen gekommen (bzw. wurden nur im Online-Format durchgeführt). Wir können in unserer didaktischen Praxis vor Ort feststellen, dass die Reduzierung dieses didaktischen Angebots konkrete Auswirkungen auf die Lernmotivation der potentiellen Deutschlernenden hat.

Lieber Klassenfahrt als Schüleraustausch!

Aus unserer Sicht ist der langfristige positive Effekt des Schüleraustausches unvergleichbar größer als der, der infolge einer Klassenfahrt entsteht. Die Teilnahme an der Klassenfahrt erfordert aber viel weniger persönlichen Einsatz als die Teilnahme am Schüleraustausch. Auch wenn die Familien vom Nutzen des Schüleraustausches überzeugt sind, sind sie nicht immer bereit, die Mühen, die mit dem Empfang einer außerstehenden Person verbunden sind, auf sich zu nehmen. Für einige Familien stellen die bescheidenen Wohnverhältnisse oder auch die instabile berufliche Situation ein reales Hindernis für die Teilnahme am Projekt dar.

Austausch...ja, aber wenn ich in der Schule etwas verpasse?

Diese Sorge ist nicht neu – auch vor der Pandemie wurde sie oft von SuS, die beabsichtigten, am Schüleraustausch teilzunehmen, zum Ausdruck gebracht. Im Kontext der Pandemie hat aber dieses Argument noch mehr Gewicht bekommen. SuS machen sich Sorgen, dass der verpasste Lernstoff nicht oder nur mit großen Mühen nachgeholt werden kann und dass die verpassten Schulwochen negative Auswirkungen auf ihre Schulnoten haben werden. Es ist natürlich ein ernstzunehmendes Argument. Diesem Argument kann man entgegenwirken, indem man dem Schüleraustausch einen wichtigeren Platz in der Schule und im gesamten Schulcurriculum einräumt. Auf den Mehrwert des Austausches – und dies auf verschiedenen Ebenen – machen viele Austauschforschende aufmerksam, vgl. dazu Hermann, die u.a. auf den Zusammenhang zwischen sprachlichem und kulturellem Aspekt hinweist:

Weiterhin findet durch Austauschbegegnungen eine Verknüpfung von Sprache und Kultur bzw. von Sprachen- und Kulturlernen statt und werden ein kulturelles Bewusstsein und ein sprachliches Bewusstsein nicht nur entwickelt, sondern auch miteinander verknüpft. [...] Der Fokus liegt somit auf dem Kultur- und Sprachbewusstsein. Grenzüberschreitender Schulaustausch kann zu einer Förderung dieser Schwerpunkte beitragen (Hermann: 2021 85 ff.).

Der Nutzen des Projekts soll nicht nur für die Projektteilnehmenden, sondern für das gesamte Lehrerkollegium ersichtlich sein. Eine bedingungslose Unterstützung der Schulleitung und ein kooperatives Verhalten der Kolleginnen und Kollegen (auch derjenigen, die nicht am Austausch teilnehmen) ist *condicio sine qua non*.

Austausch – ja! Aber bitte keine Quarantäne!

Viele SuS haben die Besorgnis ausgedrückt, sich während ihres Auslandsaufenthaltes mit Corona anzustecken und – noch mehr – in Quarantäne bleiben zu müssen. Diese Besorgnis teilen auch die meisten Lehrpersonen. Was tun, wenn ein Kind krank wird, insbesondere wenn es keine klaren Anweisungen gibt? Tatsächlich waren bis zuletzt die Regeln uneinheitlich und häufig unübersichtlich und konfus. Dennoch hat sich die Lage in den letzten Monaten entschärft. Wenn wir davon ausgehen, dass die kritische Phase der Pandemie hinter uns liegt, dann können wir das Problem entdramatisieren und etwas entspannter angehen. Alle Lehrpersonen, die den Austausch organisiert haben, wissen, dass Krankheiten zu den gewöhnlichen Risiken von Klassenfahrten zählen und haben oft Erfahrung im Umgang mit SuS, die während des Auslandsaufenthalts krank werden. Es ist wichtig, sich auf klar definierte Regeln stützen zu können, zuverlässige Krankenversicherungen zu haben und sicher zu sein, dass im Notfall schnell medizinische Hilfe geleistet werden kann.

3. PERSPEKTIVEN DES DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN SCHÜLERAUUSTAUSCHES NACH DER PANDEMIE

Im folgenden Abschnitt soll auf Perspektiven des Schüleraustausches nach der Corona-Krise eingegangen werden. Es scheint unbestreitbar, dass der Bedarf nach Austauschbegegnungen weiterhin besteht. Jentges und Sars (2021: 7) sind der Ansicht, dass „[r]eale Austauschbegegnungen [...] – wenn sie gut gemacht sind – von unschätzbarem Wert für alle Austauschbeteiligten und damit nicht nur für Schule oder Bildung, sondern insgesamt für das gesellschaftliche Zusammenleben [sind und bleiben, Autorenkürzel].“ Dieser Feststellung kann nur zugestimmt werden.

Ebenso kaum zu bezweifeln ist die Tatsache, dass die Corona-Krise einen Einschnitt in der Geschichte der deutsch-französischen Austausche markiert. Wie erwähnt, können sich die deutsch-französischen Austausche auf eine lange Tradition stützen [vgl. dazu Vatter et al. (2011) oder Vatter, Lüsebrink & Mohr (2011), Schön & Wiedemann (2011), Krüger-Potratz & Wagner (2018)], dennoch erfordert die aktuelle Situation eine Reflexion über ihre Entwicklungsperspektiven. Diese Reflexion könnte dazu beitragen, den Austauschprojekten neuen Schwung zu geben. Nachstehend sollen einige Überlegungen zu diesem Thema dargestellt werden. Viele dieser Überlegungen wurden im Kontext der durchgeführten Studie diskutiert bzw. sind im Anschluss an den Untersuchungsergebnissen entstanden.

3.1. Schüleraustausch als integraler Bestandteil eines didaktischen Gesamtkonzeptes

Schüleraustausch ist ein Projekt an sich, dennoch soll es aus unserer Sicht auch als ein integraler Bestandteil eines pädagogischen Gesamtkonzepts angesehen werden. Die langfristigen Effekte des Schüleraustausches überschreiten den Rahmen des Fremdsprachenunterrichts (FSUs) *stricto sensu*. Die Austauschprojekte tragen entscheidend zur Förderung der fachübergreifenden Kompetenzen und zur Erziehung der Jugendlichen zu Weltbürgern bei. Zieht man diese Aspekte in Betracht, dann eröffnet man neue Perspektiven und stärkt das Fundament, das der Organisation der Schüleraustausche zugrunde liegt. Hermann (2021: 172) hebt hervor, dass die Förderung der persönlichen Entwicklung, die sich im Rahmen der Schüleraustausche vollzieht, nicht nur für Lernende, sondern auch für Lehrpersonen von entscheidender Bedeutung ist. Dies bedingt auch eine neue Herangehensweise, mit neuen Erwartungen und Prinzipien, die berücksichtigt werden sollen.

Dazu gehört vor allem das Bestreben, alle Deutschlerner, darunter auch lernschwache Lernende oder Lernende aus sozial schwachen Schichten in das Projekt zu involvieren. Wie mehrere Studien aufzeigen, erweist sich gerade für diese Schülergruppe die Pandemie als besonders folgenschwer. Gamper, Hövelbrinks und Schlauch (2021) stellen zu Recht fest:

Auf Lernentwicklung hin ausgerichtete Studien weisen zugleich recht deutlich darauf hin, dass Schulschließungen eine Form der Lernunterbrechung darstellen und Lernstagnationen sowie Lernrückstände hervorrufen, wobei auch hier ohnehin bildungsbenachteiligte Lerner: innen in besonderem Maße von solchen Folgen betroffen sind [...] (Gamper, Hövelbrinks & Schlauch 2021: 16).

Zu diesem Punkt s. auch Lemke-Ghafir, Nazarenus, Schellhardt, Steinbock und Braunewell (2021: 56) sowie Barakos und Plöger (2021: 82).

Die finanziellen Schwierigkeiten dieser Familien sollten kein Hindernis für die Teilnahme am Austauschprojekt sein. Vielmehr hat der Austausch noch mehr Bedeutung, Wert und Nutzen für SuS, die mit Lernschwierigkeiten bzw. mit sozialen Schwierigkeiten konfrontiert werden, denn ein solches Projekt kann ihnen helfen, sich persönlich zu entfalten und an Selbstvertrauen und an Selbstwertschätzung zu gewinnen. Es ist ein ambitioniertes Anliegen, das zum Nachdenken über wichtige strukturelle Aspekte des Bildungssystems anregen soll. Es geht darum, die schon vorhandenen konkreten Lösungen (z. B. Förderung des Deutsch-Französischen Jugendwerks, DFJW) stärker in Anspruch zu nehmen, aber auch darum, didaktische Förderkonzepte für lernschwache SuS

zu entwickeln und umzusetzen. Konkrete Maßnahmen in dieser Hinsicht wären z. B. inklusiver Unterricht, frühzeitiges Erkennen der Lernschwierigkeiten, individuelle Unterstützung, aber auch Stärkung der Motivation, der sozialen Integration und des Wohlbefindens der SuS.

Ein anderer Hebel des Projekts könnte die Interdisziplinarität sein. Dieses Prinzip ermöglicht die Involvierung aller Kolleginnen und Kollegen in das Projekt, unabhängig von ihrem Unterrichtsfach. Dies befördert das kooperative Arbeiten innerhalb der Schule und gibt dem Projekt eine neue Dimension. Es sind interdisziplinäre Projekte zu mehreren Themen denkbar; sie können gesellschaftspolitische, kulturelle, geschichtliche usw. Schwerpunkte haben. Auch für SuS sind interdisziplinäre Projekte oft motivierend, denn sie erlauben ihnen, ihre Stärken zu entdecken und sie weiterzuentwickeln. Auf diesen Aspekt macht auch Hermann aufmerksam (2021: 35 ff.): „Im Zeichen des fachübergreifenden, selbständigen, entdeckenden und handlungsorientierten Lernens entstehen neue Arten und neue Motivationen der Verständigung“.

3.2. Bedarf nach neuen Austauschformen?

In den zwei letzten Jahren haben wir, die Lehrpersonen, im Rahmen des Distanz- und Hybridunterrichts neue Arbeitsformen entdeckt und ausprobiert. Viele dieser Arbeitsformen beziehen sich auf digitale Medien. Mehr als eine Notlösung in der Pandemie-Zeit haben sich einige Tools als äußerst nützlich erwiesen. Sie werden uns bestimmt in unserem pädagogischen Alltag auch nach der Pandemie dauerhaft begleiten. Der Online-Unterricht kann aber den Präsenzunterricht nicht ersetzen, sondern nur sinnvoll ergänzen. Ragab Hassan, Matta und Schwarz (2021: 190) heben auch diesen Aspekt hervor: „So nützlich digitale Werkzeuge als Ergänzung zum Präsenzunterricht im Unterricht in allen literalen und sprachlichen Niveaustufen sind, können sie ihn dennoch nicht ersetzen.“

Dieses Prinzip lässt sich u.E. auch auf die Schüleraustausche übertragen: Nichts kann eine persönliche Begegnung ersetzen, dennoch kann das Potenzial der virtuellen Räume, vor allem im Vorfeld des Austausches sowie auch in der Nachbearbeitung, besser genutzt werden. Die persönlichen Begegnungen können mithilfe digitaler Medien besser vorbereitet werden. Vielleicht könnte man auf diesem Wege auch die Familien besser ins Projekt miteinbeziehen.

Es lohnt sich bestimmt, über neue, moderne Austauschformate nachzudenken, die für alle Projektteilnehmenden – SuS und Lehrpersonen – attraktiv und motivierend sind und die auch einen schnelleren Einstieg ins Projekt ermöglichen.

Der Höhepunkt des Schüleraustausches bleibt aber zweifelsohne die persönliche Begegnung vor allem als emotionales Erlebnis. Vgl. dazu Boonen (2021: 13):

Die Corona-Pandemie, die ab März 2020 das gesamte Leben und insbesondere auch die Lehre an Schulen wie Universitäten nachhaltig beeinflusst hat, hat allen Lehrenden und Lernenden gezeigt, dass Lehren und Lernen am besten in der echten, realen Interaktion funktioniert. Reine Wissensvermittlung ist zwar auch über On-linekanäle möglich, sich austauschen, diskutieren, kreative Ideen entwickeln oder auch ein Netzwerk aufbauen kann man aber nur in der persönlichen Begegnung mit anderen (Boonen 2021: 13).

3.3. Schulische und außerschulische Lernorte

Zusammen mit Dietz (2015: 40) sehen wir Schüleraustausch als „wichtigen außerschulischen Lernort“ an. Dennoch sind einige Etappen der Austauschprojekte (insbesondere in der Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase) eher an die schulischen Lernorte verbunden. Deswegen kann man sagen, dass es sich bei den Schüleraustauschen um eine Kombination von schulischen und außerschulischen Lernorten handelt. Jede dieser beiden Formen hat ihre Legitimität. Wir können also Christ (2002: 35) zustimmen: „Im Austausch [...] ist das gesamte Umfeld Lernraum.“

Die Zahl der (außerschulischen) Lernorte wurde während der Pandemie drastisch reduziert. Jetzt können wir wieder von der Vielfalt der Lernorte im vollen Maße profitieren.

Man kann noch hinzufügen, dass Schüleraustausch nicht nur ein Lernort für SuS, sondern auch für Lehrpersonen ist. Auch für sie ist der Input der Schüleraustausche nicht zu unterschätzen, und dies auf mehreren Ebenen. Auch für sie kann der didaktische Austausch mit den Kollegen und das Arbeiten an gemeinsamen Projekten von großem Nutzen für ihre berufliche Praxis sein. Es geht dabei um interkulturelle Kommunikation und das damit verbundene Konzept der interkulturellen Kompetenz. Die interkulturelle Kompetenz charakterisiert sich u. a. durch einen mehrperspektivischen Blick und die Aufgeschlossenheit der anderen Kultur gegenüber. Krumm bezeichnet Lehrpersonen als „kulturelle Vermittlungspersonen“ (2003: 416). In Anlehnung an Ciepielewska-Kaczmarek, Jentges und Tammenga-Helmantel (2020: 58) verwendet Hermann (2021: 15) neben dem Begriff „interkulturelles Lernen“ den Begriff des „kulturreflexiven Lernens“, welcher aus ihrer Sicht die Pluralität und die Heterogenität der Kulturen in den Fokus stellt, anstatt zu betonen, dass es eine „eigene“ und eine „fremde“ Kultur gibt. Aus unserer Sicht ist es vor allem wichtig festzuhalten, dass

der Schüleraustausch einen perfekten Raum für die Förderung interkulturellen bzw. kulturreflexiven Lernens anbietet, und dies sowohl für SuS als auch für Lehrpersonen.

3.4. Lehrkräftebildung – Fortbildung – Weiterbildung

Schüleraustausch ist ein Projekt, das von Organisatoren viel Zeit, Energie und persönlichen Einsatz erfordert. Ein solches Projekt kann nicht improvisiert werden. Selbstverständlich sollte man trotzdem sehr aufgeschlossen, flexibel und anpassungsfähig bleiben und bereit sein, auch mit unerwarteten Situationen konfrontiert zu werden. Dennoch muss ein Schüleraustausch immer sorgfältig vorbereitet werden. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein Schüleraustausch für alle Projektteilnehmer gewinnbringend sein. Auch Jentges und Sars (2021: 5) betonen dies: „[...] Austausch funktioniert nur dann, wenn er gut organisiert, vorbereitet, begleitet und reflexiv nachgearbeitet wird.“

Wir gehen davon aus, dass dieser Arbeitsaufwand auch institutionell anerkannt werden soll. Die Projektorganisatoren müssen nicht mit den bürokratischen oder administrativen Schwierigkeiten kämpfen; sie sollten von ihren Kolleginnen und Kollegen und von ihrer Schulleitung unterstützt werden. Austauschprojekte sind auch ein sehr dynamischer Bereich, der sich sehr schnell entwickelt. Grau (2001: 236 ff. zit. nach Hermann & Jentges 2021: 51) betont, dass für die Organisation von Schüleraustauschen „sehr kompetente Lehrpersonen gefordert sind. U.a. ergeben sich Herausforderungen nicht nur wegen der sehr komplexen Struktur, sondern auch bei der Gestaltung von Lernräumen, in denen interkulturelles Lernen möglich ist, und das nicht nur für Schüler.“ Um die erforderlichen Kompetenzen der Lehrpersonen zu entwickeln, sollten Weiter- und Fortbildungen angeboten werden und man sollte den Lehrpersonen die Gelegenheit geben, mit neuen Tools und Methoden vertraut zu werden. Bei Veranstaltungen dieser Art soll es u.E. um einen Wissensaustausch und keinesfalls nur um frontale Wissensvermittlung gehen.

Eine Analyse der didaktischen Erfahrungen sowie der während der Pandemie durchgeführten Projekte und Experimente scheint ebenfalls unentbehrlich zu sein. Mit etwas Abstand zur Pandemie können wir mehr kritische Reflexion haben und unsere didaktische Praxis besser auswerten. Was haben wir während dieser Zeit gelernt? Was hat gut und was hat weniger gut funktioniert? Welche erarbeiteten Methoden sind brauchbar für die Zukunft? – Eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Fragen kann u.a. bei der Planung und Durchführung der Schüleraustausche vom großen Nutzen sein.

3.5. Theorie-Praxis-Verhältnis

In der neuesten Fachliteratur wird zu Recht angemerkt, dass der Schüleraustausch ein sehr fruchtbares Forschungsfeld ist und dass es immer noch nicht genug wissenschaftliche Abhandlungen gibt, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Es wird auch auf das enge Verhältnis zwischen Theorie und Praxis hingewiesen. So betont Thomas (2007: 666, zit. nach Hermann & Jentges 2021: 43),

dass Forschungsarbeiten erforderlich sind, die theoretisch fundiert sind, auf Methoden beruhen, die der Komplexität des Gegenstandsfeldes angemessen sind, die in enger Kooperation mit den in der Praxis der internationalen Jugendarbeit tätigen Fachkräften durchgeführt werden und die einschlägige fachwissenschaftliche Erkenntnisse in die Entwicklung, Durchführung und Interpretation der Forschungsarbeiten einbeziehen.

Auch Hermann und Jentges (2021: 53) heben diesen Punkt hervor:

Auffallend ist, dass die Lehrkräfte die von ihnen durchgeführten Austausche dennoch als gut und bereichernd bewerten. Fremdsprachenlehrer sehen die Begleitung und Organisation eines Schulaustauschprojekts als Bestandteil ihres Aufgabenrepertoires an und es ist umso erstaunlicher, dass dieser Bereich in der Lehrerbildung und Fachliteratur noch unverhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit erfährt (vgl. Fellmann 2015: 96).

Tatsächlich erweist sich das Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis in Bezug auf den Schüleraustausch als sehr aufschlussreich. Da es immer noch an wissenschaftlich fundierten Instrumenten, Methoden und Vorgehensweisen fehlt, scheint eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Sprachdidaktikern und Lehrpersonen besonders gewinnbringend und gegenseitig bereichernd. Es lohnt sich, konkret zu überlegen, auf welchen Wegen diese Zusammenarbeit verlaufen kann. Im Unterschied zu den Universitätsdozentinnen und Universitätsdozenten oder Universitätsdozent:innen“, für die wissenschaftliches Schreiben ein unentbehrlicher Teil ihres Berufs ist, wird es von den Lehrpersonen an Schulen nicht erwartet, dass sie theoretische Schriften verfassen. Oft haben sie weder Zeit noch Publikationsmöglichkeiten in Fachzeitschriften. Andererseits scheint es didaktisch fragwürdig, dass die Universitätsdozent:innen über Austausche schreiben, an denen sie sich nicht beteiligt haben. Solche Analysen müssen sich auf Praxis bzw. auf empirische Befunde stützen. All diese Argumente sprechen für die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Schulen und Universitäten, insbesondere im Hinblick auf die Austauschprojekte.

4. SCHLUSSBEMERKUNGEN UND AUSBLICK

Im Moment haben wir weder genug Abstand noch empirische Daten, um zu sagen, welche Formen die deutsch-französischen Austauschprojekte nach der Corona-Pandemie annehmen werden, ob sie mehr Teilnehmende als vor der Krise anziehen werden und welchen neuen Mehrwert sie bieten werden. Auch viele andere Fragen, die sich auf die Zukunftsaussichten von Austauschprojekten beziehen, stehen noch offen. Was aber unbestritten ist, ist ihre Relevanz für die Jugendlichen. Austauschprojekte haben einen Nutzen für SuS, der weit über den Schulrahmen hinausgeht. Sie sind persönlichkeitsbildend und stellen eine wichtige Lebenserfahrung dar. Die positiven Effekte dieser Projekte haben oft eine nachhaltige Wirkung. Diese positiven Effekte sind umso ausgeprägter für SuS aus sog. „bildungsfernen“ Milieus. Deswegen sollten die Bemühungen, die darauf gerichtet sind, gerade diesen SuS den Zugang zu den Austauschprojekten zu erleichtern, auch weiterhin konsequent fortgesetzt werden. Auch für das deutsche Bildungssystem scheint dieser Aspekt von großer Relevanz zu sein. Auf die gesellschaftspolitische Dimension der Bildungspolitik machen Bremm und Racherbäumer (2020: 211, zit. nach Barakos & Plöger 2021: 102) aufmerksam: Sie weisen darauf hin,

dass es gerade an Standorten mit Mehrfachbenachteiligungen nicht nur einzel-schulischer Strategien der kontextspezifischen Schul- und Unterrichtsentwicklung, sondern einer entschlossenen auf Ungleichheitsabbau gerichteten Bildungssystementwicklung und Bildungssystementwicklungsforschung bedarf, um Bildungsun-gleichheiten flächendeckend und nachhaltig abzubauen.

Schüleraustausche stellen ein relevantes Element der deutsch-französi-schen Zusammenarbeit dar. Das Erlernen der Sprache des Nachbarlandes ist einer der Faktoren, die eine fruchtbare Zusammenarbeit ermöglichen. Des-wegen ist das Lernangebot, das sich an junge Sprachlernende richtet, absolut grundlegend. Gerade auf diesem Arbeitsfeld kann in Frankreich noch einiges getan werden. Wie schon erwähnt wurde, nimmt der Deutschunterricht an französischen Schulen immer noch einen eher geringen Platz ein. So bedauert Ebert (2020: 10), dass

[t]rotz der großen Willensbekundungen, Deutsch im Schulsystem zu stärken, wie sie der Aachener Vertrag darstellt, gibt es in der konkreten Sprachpolitik, die im zentralistisch organisierten Frankreich vom Bildungsministerium in Paris festgelegt wird, durchaus Tendenzen, dem Erlernen von Fremdsprachen und damit auch der deutschen Sprache im staatlichen Schulsystem weniger Bedeutung beizumessen.

Durch die Ausweitung des Lernangebots, das für Kinder und Jugendliche attraktiv und motivierend ist und ihnen den Zugang zur deutschen Sprache eröffnet, kann vieles geleistet werden.

Austauschprojekte spielen auch eine essenzielle Rolle in der gesamteuropäischen Perspektive. „Die europäische Zukunft ist also mehrsprachig, und Mehrsprachigkeit ist nicht nur Ausdruck kultureller Vielfalt Europas, sondern auch nützlich im Prozess der europäischen Erweiterung und Integration“, – schreibt Lewicki (2002: 75). Tatsächlich trägt Schüleraustausch zum Erwerb der sprachlichen Kompetenzen bei, die für eine gemeinsame europäische Zukunft absolut unentbehrlich sind. Es geht dabei aber auch um Sensibilisierung für Grundwerte des europäischen Zusammenseins, zu denen u.a. Toleranz, Solidarität, Weltoffenheit und Multikulturalität gehören. Somit erweist sich die Erziehung zum Europäer (und im weiteren Sinne zum Weltbürger) als eine essenzielle Dimension der Austauschprojekte.

Zum Schluss kann man festhalten, dass die (deutsch-französischen) Schüleraustausche nach der Corona-Pandemie vor mehreren Herausforderungen stehen. Das Engagement und die Kreativität der Lehrpersonen sind aber wohl die wichtigsten Faktoren, die uns einen vertrauensvollen Blick in die Zukunft erlauben. Für eine erfolgreiche Umsetzung der Austauschprojekte scheint eine verstärkte Involvierung aller Projektbeteiligten (SuS, Familien, Schulleitung), eine konsequente Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der französischen Seite sowie auch mehr Förderungsmöglichkeiten von Seiten der schulischen und außerschulischen Akteure wünschenswert.

LITERATURVERZEICHNIS

- Barakos, E. / Plöger, S. (2021). Wissenschaftliche, bildungspolitische und schulpraktische Ansprüche an Sprachunterricht in Internationalen Vorbereitungsklassen zu Pandemiezeiten. In: J. Gamper / B. Hövelbrinks / J. Schlauch (Hrsg.), *Lockdown, Homeschooling und Social Distancing: Der Zweitspracherwerb unter akut veränderten Bedingungen der COVID-19-Pandemie* (S. 81–108). Tübingen: Narr.
- Boonen, U. (2021). Das deutsch-niederländische Schulaustauschprojekt Nachbarsprache & buurcultuur. In: U. Boonen / H. Roll / R.-P. Fuchs / I. Lammers / T. Konrad / P. Awater / J. Plainer (Hrsg.), *Grenzüberschreitend austauschen – Grensoverschrijdend uitwisselen. Praxishandbuch für deutsch-niederländische Schulaustausche am Beispiel der EUREGIO Rhein-Waal* (S. 13–16). Hamburg: Tredition.
- Bremm, N. / Racherbäumer, K. (2020). Dimensionen der (Re-)Produktion von Bildungsbenachteiligung in sozialräumlich deprivierten Schulen im Kontext der Corona-Pandemie. In: D. Fickermann / B. Edelstein (Hrsg.), *„Langsam vermisste ich die Schule ...“. Schule während und nach der Corona-Pandemie. Die Deutsche Schule, Beiheft 16* (S. 202–215). Münster u.a.: Waxmann.
- Christ, H. (2002). Fremdsprachenunterricht in neuen Dimensionen im 21. Jahrhundert. In: C. Neveling (Hrsg.), *Perspektiven für die zukünftige Fremdsprachendidaktik* (S. 25–44). Tübingen: Narr.

- Ciepielewska-Kaczmarek, L. / Jentges, S. / Tammenga-Helmantel, M. (2020). *Landeskunde im Kontext. Die Umsetzung von theoretischen Landeskundeansätzen in DaF-Lehrwerken*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dietz, V. (2015). Schüleraustausch – Der vielfältigste außerschulische Lernort für Fremdsprachenlerner!? Eine Einheit zur Förderung der interkulturellen Kompetenz. In: D. Karpa, G. Lübbecke, B. Adam (Hrsg.), *Außerschulische Lernorte. Theorie, Praxis und Erforschung außerschulischer Lerngelegenheiten* (S. 29–43). Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verlag.
- Ebert, J. (2020). Per Anhalter durch die Deutsch-Galaxis: Zur Situation der deutschen Sprache in Europa. In: H. Lobin / A. Witt / A. Wöllstein (Hrsg.), *Deutsch in Europa – sprachpolitisch, grammatisch, methodisch* (S. 3–16). Berlin u.a.: de Gruyter.
- Fellmann, G. (2015). *Schüleraustausch und interkulturelle Kompetenz: Modelle, Prinzipien und Aufgabenformate*. Frankfurt a. M. u.a.: Peter Lang.
- Gamper, J. / Hövelbrinks, B. / Schlauch, J. (2021). Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Zweitspracherwerbs unter Pandemiebedingungen: Eine Einführung in den Band. In: J. Gamper / B. Hövelbrinks / J. Schlauch (Hrsg.), *Lockdown, Homeschooling und Social Distancing: Der Zweitspracherwerb unter akut veränderten Bedingungen der COVID-19-Pandemie* (S. 9–30). Tübingen: Narr.
- Grau, M. (2001). *Arbeitsfeld Begegnung: eine Studie zur grenzüberschreitenden Lehrertätigkeit in europäischen Schulprojekten*. Tübingen: Narr.
- Hermann, J. (2021). *Lehrpersonen im Austausch. Grenzüberschreitende Schulaustauschbegegnungen aus Lehrerperspektive*. https://www.lotpublications.nl/Documents/605_fulltext.pdf [Zugriff am: 25.04.2022].
- Hermann, J. / Jentges, S. (2021). Schulaustausch und Nachbarsprachenlernen in Forschung und Praxis. In: S. Jentges (Hrsg.), *Gemeinsam mit- und voneinander lernen: Nachbarsprachenlernen und Schulaustausch. Dokumentation der wissenschaftlichen Einsichten und Erfahrungen aus dem deutsch-niederländischen Schulaustauschprojekt Nachbarsprache & buurcultuur* (S. 37–62). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Jentges, S. / Sars, P. (2021). Nachbarsprachen und -kulturen im Austausch gemeinsam lernen – Eine Einführung. In: S. Jentges (Hrsg.), *Gemeinsam mit- und voneinander lernen: Nachbarsprachenlernen und Schulaustausch. Dokumentation der wissenschaftlichen Einsichten und Erfahrungen aus dem deutsch-niederländischen Schulaustauschprojekt Nachbarsprache & buurcultuur* (S. 1–12). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Krüger-Potratz, M. / Wagner, B. (2018). *Deutsch-französischer Grundschulaustausch – informelles und interkulturelles Lernen. Eine videoethnographische Studie*. Münster: Waxmann.
- Krumm H.-J. (2003). Interkulturelle Fremdsprachendidaktik. In: A. Wierlacher / A. Bogner (Hrsg.), *Handbuch interkulturelle Germanistik* (S. 413–417). Stuttgart u.a.: Metzler.
- Lemke-Ghafir, C. / Nazarenus, K. / Schellhardt, Chr. / Steinbock, D. unter Mitarbeit von Braunewell, A. (2021). „Aber so, wie es jetzt ist, habe ich das Gefühl, mich zurückzuentwickeln“. Homeschooling während des Lockdowns aus Sicht von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften aus Vorbereitungsklassen. In: J. Gamper / B. Hövelbrinks / J. Schlauch (Hrsg.), *Lockdown, Homeschooling und Social Distancing: Der Zweitspracherwerb unter akut veränderten Bedingungen der COVID-19-Pandemie* (S. 55–80). Tübingen: Narr.
- Lewicki, R. (2002). *Guten Tag. Wie geht's? – Dziękuję, wszystko w porządku? Zur Entwicklung der rezeptiven bilingualen Kompetenz*. In: C. Neveling (Hrsg.), *Perspektiven für die zukünftige Fremdsprachendidaktik* (S. 75–88). Tübingen: Narr.
- Ragab Hassan, A.E. / Matta, M. / Schwarz, A. (2021). @lphabetisierung unter Lockdown-Bedingungen Kontrastive Alphabetisierung im Situationsansatz. In: J. Gamper / B. Hövelbrinks /

- J. Schlauch. (Hrsg.), *Lockdown, Homeschooling und Social Distancing: Der Zweitspracherwerb unter akut veränderten Bedingungen der COVID-19-Pandemie* (S. 165–194). Tübingen: Narr.
- Schön, L. / Wiedemann, L. (2011). Fremdheitserfahrungen und interkulturelles Lernen im Schüleraustausch am Beispiel von Teilnehmern am interregionalen Schuman-Austauschprogramm Saarland – Lothringen (2007). In: C. Vatter / H.-J. Lüsebrink / J. Mohr (Hrsg.), *Interkulturelles Lernen im interregionalen Schüleraustausch zwischen Deutschland und Frankreich. Evaluationsergebnisse und didaktische Materialien des COMENIUS-Regio-Projekts ILIS. Saarbrücker Studien zur Interkulturellen Kommunikation 1* (S. 125–152). St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.
- Thomas, A. (2007). Jugendaustausch. In: J. Straub / A. Weidemann / D. Weidemann (Hrsg.), *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe, Theorien, Anwendungsfelder* (S. 657–667). Stuttgart: Metzler.
- Vatter, C. / Lüsebrink, H.-J. / Mohr, J. (2011). *Interkulturelles Lernen im interregionalen Schüleraustausch zwischen Deutschland und Frankreich. Evaluationsergebnisse und didaktische Materialien des COMENIUS-Regio-Projekts ILIS. Saarbrücker Studien zur Interkulturellen Kommunikation 1*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.
- Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik über die deutsch-französische Zusammenarbeit und Integration („Aachener Vertrag“). https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/G/elysee-vertrag.pdf?__blob=publicationFile [Zugriff am: 27.04.2022].
- Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik über die deutsch-französische Zusammenarbeit vom 22. Januar 1963 („Elysée-Vertrag“). <https://www.assemblee-nationale.fr/12/dossiers/vertrag.pdf> [Zugriff am: 27.04.2022].

Received: 10.03.2022; **revised:** 18.07.2022

NATALJA JOURDY

Université Sorbonne Paris Nord – lycée Évariste Galois

natalja.jourdy@ac-versailles.fr

ORCID: 0000-0001-9195-1220